

Der verbrecherische Kapitän.

Ein Abenteuer aus dem Seeleben.

Vor Portorico lag ein stattlicher Dreimaster, der unter englischer Flagge fuhr. Trug es sich zu, daß das Schiff, zu welchem ich gehörte, in der Nähe des Hafens gescheitert war und ich von der ganzen Mannschaft allein davon kam. Ich hatte aber auch nur das nackte Leben gerettet, und es war mir daher lieb, daß am Bord des großen Dreimasters noch Leute gebraucht wurden, weil ich sonst leicht in große Noth gerathen wäre. So nahm ich denn dort einen Dienst an, ob mir es gleich wenig am Bord gefiel. Der Steuermann, der stets am Bord blieb, war ein kleiner Kerl mit rothem Haar und stechenden Augen, der stets auf ein Mittel sann, die Leute, die unter seinen Befehlen standen, auf eine ausgefuchte Weise zu quälen; der Kapitän dagegen erschien nur selten; befand er sich aber auf dem Deck, so war des Fluchens und Scheltens kein Ende, und wir erhielten die Ueberzeugung, daß wenn der Mann, der stark und robust war, erst für immer an Bord wäre, unsere Lage gewiß nicht die angenehmste sein würde.

Es verlautete aber, wir sollten nach Frankreich und eine kostbare Ladung daselbst hinbringen. Dieselbe gehöre zum großen Theil unserm Kapitän und dessen Bruder, der Kaufmann war und sich bereits in Frankreich befand, um die zu erwartenden Güter unterzubringen. Es mußten demnach reiche Leute sein. Der Steuermann trieb uns mächtig zur Arbeit an und verkündete uns eines Abends, daß wir mit Tagesanbruch an's Land zu fahren hätten, um die ersten Stücke der Ladung an Bord zu bringen. Dies geschah auch, und die große Barkasse sowie das Langboot legten an den uns bezeichneten Werst. Hier befand sich der Kapitän und zeigte uns die Kisten und Fässer, die wir in unsere